



AUDEMARS PIGUET

Es gibt wenige.
Wenige tragen sie.
Wer sie trägt, gehört
zu den Privilegierten
unserer Zeit.



8124:
Die flachste
Damenuhr
der Welt
18 Kt. Gelbgold,
ca. DM 4740,-

Audemars Piguet
Le Brassus & Gené



Neuer Phoenix-Rheinrohr-Chef Mommsen (3. v. r)* in Moskau: Der Weg zur Spitze...

MANAGER

MOMMSEN

Mitten aus dem Leben

Immer wenn in Deutschlands Industrie der Sessel eines Generaldirektors vakant war, hieß es, Ernst Wolf Mommsen, 55, bekäme den Job. Der Chef-Kaufmann des Düsseldorfer Röhrenkonzerns Phoenix-Rheinrohr AG galt als kommandierender Chef der AEG, des Salzgitter- und des Veba-Konzerns. Doch die Gerüchte um Mommsen („Diese Liste ist in keiner Weise vollständig“) bestätigten sich nie.

Dieser Tage erklomm Mommsen den Chefstuhl in einem Unternehmen, an das niemand gedacht hatte: in seinem eigenen. Mommsen wurde zum Vorstandsvorsitz der Phoenix-Rheinrohr AG bestellt, der er seit mehr als einem Jahrzehnt dient. Seine Beförderung macht nicht einmal einen Umzug erforderlich. Mommsen bleibt, wo er immer saß: in seinem bastapezierten Büro im 19. Stock des Thyssen-Hauses am Düsseldorfer Hofgarten.

Erst ein Kapital- und Personal-Review in der Röhrenschmiede machte Mommsen den Weg ins Manager-Paradies frei. Seit dem Sommer 1957 gab es bei der Phoenix-Rheinrohr, deren Aktienmehrheit bei der Familie Thyssen liegt, keinen Generaldirektor mehr. Damals mußte das Gelsenkirchener Naturereignis Fritz-Aurel Goergen — er hatte den Konzern geschmiedet — nach Differenzen mit den Thyssens und dem Aufsichtsrat gehen.

Fortan regierte in Goergens Reich ein sechsköpfiger Kollegial-Vorstand, in dem der Chef-Kaufmann Mommsen und der Cheftechniker Dr. mont. Hermann Th. Brandi in eine Patt-Stellung gerieten. Der Aufsichtsrat des Konzerns

konnte den einen nicht befördern, ohne den Weggang des anderen zu riskieren.

Im Spätsommer 1964 hatte die August Thyssen-Hütte AG (ATH), an der ebenfalls die Thyssen-Familie maßgeblich beteiligt ist, 97 Prozent des Phoenix-Kapitals übernommen. Als Generaldirektor Hans-Günther Sohl im Mai dieses Jahres den Stahl-Chefkoch Hermann Brandi zu sich in die Trustzentrale zog, war Mommsens Weg zur Spitze frei.

Schon bevor Mommsen den letzten Hupf nach oben tat, hatte er Fäden überall dorthin gespannt, wo es sich zu ziehen oder zupfen lohnt. Mommsen sitzt in mehr als 15 in- und ausländischen Aufsichts- und Beiräten sowie in den Vorständen von Wirtschaftsvereinigungen und -ausschüssen. Seit zwei Jahren wirkt er auch noch ehrenamtlich



Thyssen-Cheftechniker Brandi
... war acht Jahre blockiert

* Am Mannesmann-Stand auf der Chemie-Ausstellung, September 1965.

als Vorstandsvorsitzer des Rationalisierungs-Kuratoriums der Deutschen Wirtschaft (RKW). Sein Name fehlt schließlich nicht, wenn es um West-, Ost- oder Interzonenhandel geht. Ob in San Francisco eine Handelskonferenz oder in Moskau eine Chemiemesse abgehalten wird — Mommsen ist immer dabei. Lediglich seinen Urlaub verbringt er abseits — in einer Schweizer Blockhütte oder einem ihm gehörenden alten Turm auf der griechischen Mittelmeer-Insel Rhodos.

Nordrhein-Westfalens durchweg erdverbundene Industrieführer haben es ihrem Kollegen Mommsen nie verübelt, daß der Historiker und Nobelpreisträger Theodor Mommsen sein Großvater war. Auch den Umstand, daß Alfred Weber, Begründer der modernen Standortlehre, und Max Weber, Sozialökonom und Religionssoziologe, seine Onkel waren, hat man Mommsen im Revier nie fühlen lassen.

Daß Ernst Wolf aus anderem Stoff als die spekulativen Geister seiner Vorfahren gewirkt war, wurde freilich schon früh offenbar. Der letzte Sohn des letzten Privatärztes des letzten deutschen Kaisers blieb in der Schule einmal sitzen. Sein Hobby war das Basteln von Radios, eine Fertigkeit, in der ihn Manfred von Ardenne, heute Ulbrichts Elektronen-Hennecke, einst unterwies.

Auf dem Sterbebett gab der kaiserliche Arzt und Geheimrat Mommsen seiner Familie, die er bei einem Glas Mosel um sich versammelt hatte, den Rat, Ernst Wolf nicht Medizin studieren zu lassen.

Der Junge finanzierte sein Jura-Studium mit dem Verlöten von Radioteilen bei der Berliner Elektrofirma Nora, als Autor beim „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Mommsen: „Ich schrieb Geschichten mitten aus dem Leben“) und als Fremdenführer in Heidelberg zwischen Philosophenweg und Großem Faß.

Eine kleine Erbschaft nutzte der Werkstudent zum Kauf einer Aktie von Mannesmann — jenes Konzerns, der ihm heute die härtesten Konkurrenzgefechte liefert. Mommsen: „Ich besitze die Aktie heute noch, weil ich sie für gut halte.“

Als Gerichtsreferendar verdingte sich der unbegüterte Mommsen — zeitweilig lebte er von öffentlicher Unterstützung — nach Feierabend bei einem Anwalt, der nebenbei den Briefkasten-Onkel für Tante-Klara-Zeitungen machte. Für ihn beantwortete Ernst Wolf Mommsen Streitfragen über Mieten, Alimente, Pfändungen und andere Rechtsprobleme aus dem Hinterhof.

Sein Assessor-Examen fiel so gut aus, daß ihn der Staatssekretär im preußischen Justizministerium, der spätere Volksgerichtshof-Präsident Roland Freisler, zu sich ins Amt holen wollte. Mommsen heute: „Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und lehnte ab.“

Doch auch Anwalt wollte er nicht werden. So kündigte Mommsen sehr zum Kummer seiner Familie seine mit 2000 Mark dotierte Stelle bei einem Anwalt und wurde für ein Gehalt von 600 Mark Angestellter des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Berlin; sein Arbeitsgebiet waren Kartelle, die in der Führer-Wirtschaft ins Kraut schossen. In der Kartellküche der deutschen Industrie legte der Assessor den Grund-

I am the Bobby...! Ein „Bobby of Ballantine's“...wachsam, mutig, und wenn es sein muß, scharf zupackend! Neuartiger „Polizeischutz“ für Whisky?? Tatsächlich: 70 starke Höckergänse sind die originelle, überaus zuverlässige Leibwache für Ballantine's. Für die riesigen Fässer, in denen 42 auserlesene Whiskysorten durch die Kunst des „blending“ zum echten großen Scotch heranreifen. Whisky vom nordschottischen Hochland, von den Orkneys, von der Atlantikinsel Islay... Wehe dem, der solchen Schätzen ungebeten zu nahe kommt! Mit Schnäthern, Zischen und Flügelschlagen wird er von den gefiederten „Bobbies“ vertrieben — so wie einst die berühmten Gänse in Rom das Capitol gegen jeden Eindringling verteidigten. Diese „klassisch“ behütete Ruhe und Reife schmecken Sie bei jedem Ballantine's Finest Scotch!

The more you know about Scotch, the more you like Ballantine's.



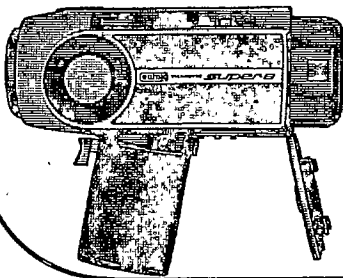
Ballantine's

FINEST SCOTCH WHISKY

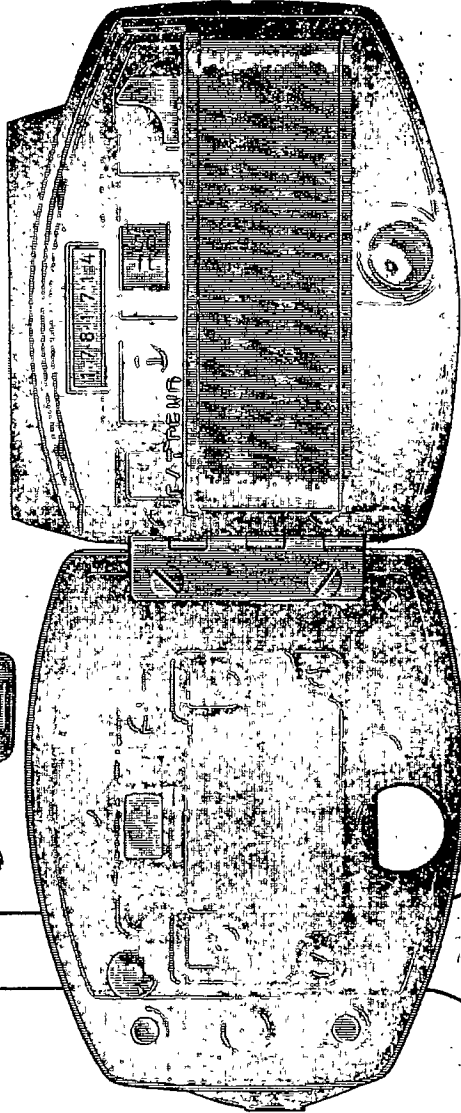
Imported by Erven Lucas Bols AG, Neuss/Rhein



1. Filmkassette einlegen
2. Kamera schließen
3. Filmen



Eumig präsentiert:
VIENNETTE Super 8



Die perfekte Filmkamera für perfektes Filmen

Das neue Super 8-Format erlaubt eine bisher nicht gekannte Ausnutzung des 8 mm-Filmstreifens, denn Eumig entwickelte für dieses neue Filmsystem eine völlig neue Filmkamera: die Eumig VIENNETTE Super 8, perfekt in der Funktion, perfekt in der Form, perfekt im Bedienungskomfort:

■ Filmwechsel mit Kassette: nur ein Handgriff! ■ Tages- oder Kunstlicht: Filmwechsel überflüssig — die Viennette wählt für Sie ■ Servo Focus*: die vollautomatische Entfernungseinstellung mit größter Tiefenschärfe ■ CdS Belichtungsautomatik: die selbsttätige Blendenwahl ■ Motor-Zoom: Automa-

tische Veränderung der Brennweite (Tele bis Weitwinkel) ■ Reflexsucher: Ihre Viennette Super 8 filmt genau das, was Sie sehen ■ Diese neue lichtdynamische Kamera ist so perfekt, daß Sie alle Technik vergessen können: Sie brauchen nur zu filmen!

Für perfektes Filmen die perfekte Kamera:

Eumig VIENNETTE Super 8
Eumig ist einer der größten Hersteller von Filmkameras und Projektoren in der Welt. Eumig Geräte und Eumig Service gibt es in allen Ländern der Erde.

* Nur Eumig baut Kameras mit Servo Focus

Weitere Informationen in jedem guten Fachgeschäft oder durch Eumig Industrie GmbH, 7000 Stuttgart 1, Kernerstraße 11/11 A



.. perfektes
Filmen
— perfektes
Vorführen

stein für seine spätere Karriere an Rhein und Ruhr.

Zu Beginn des Krieges stellte der Reichsverband Mommsen u. k. und ins Rüstungsministerium ab, wo er an Organisationsplänen für die Kriegsindustrie basteln durfte. Einer seiner Kollegen war der spätere Werftindustrielle Willy Schlieker, der gefallene Engel des Wirtschaftswunders. Rüstungsminister Albert Speer beauftragte Mommsen kurz vor Kriegsende, Hitlers „Verbrannte Erde“-Erlaß zu sabotieren. Speers Bevollmächtigter sorgte dafür, daß in Oberschlesien keine zivilen Versorgungsanlagen zerstört wurden.

Einem Standgericht der Wehrmacht entkam er, den MG-Garben eines alliierten Tieffligers nicht. Mommsen: „Die Narbe an meiner rechten Wange ist kein Schmiß, sondern eine Verwundung.“

Nach einem Zwischenspiel mit hartem Lager in alliierter Gewahrsam ließ man Mommsen Anfang 1946 mit der Auflage laufen, keine Tätigkeit zu übernehmen, bei der mehr als 300 Mark im Monat zu verdienen sei. Für diesen Kurs trat er in die Geschäftsführung einer Hamburger Firma ein, deren Inhaber laut Besatzer-Bescheid überhaupt nicht arbeiten durfte.

Auf Düsseldorfs Straßen traf Mommsen alte Kameraden aus dem Reichsverband. Sie baten ihn, eine Ersatz-Organisation für die Mittlerweile verbotenen Stahlkartelle aufzubauen. Der Fachmann für derlei Sachen kartellierte nicht: „Ich komme gerade aus dem Kittchen. Soll ich wieder rein?“ Dann nahm er den Posten des Geschäftsführers der Walzstahl-Vereinigung an, die alle westdeutschen Stahlfirmen berät.

Er blieb es nicht lange. Bald war er Chef der Klöckner-Drahtindustrie GmbH, wenig später stellvertretendes Vorstandsmitglied der Klöckner-Werke in Duisburg und schließlich ordentliches Vorstandsmitglied der Rheinischen Röhrenwerke.

Nach diesem Aufgalopp begann für Mommsen eine harte Zeit: Fritz-Aurel Goergen, damals Chef des Hüttenwerks Phoenix, zog die Rheinischen Röhrenwerke an sich und verschmolz beide Firmen zum Phoenix-Rheinrohr-Konzern.

Die Vorstandskollegen hatten von da an nichts mehr zu melden, weil „Prinz Aurel“ es vorzog, mit alerten jungen Mitarbeitern, seinem sogenannten Küchenkabinett, zu regieren. Mommsen: „Solange Goergen da war, lebte ich im permanenten Kündigungszustand.“ Mitte 1957 war die Leidenszeit vorbei, der Generaldirektor Goergen selbst mußte gehen.

An seine Stelle trat der sechsköpfige Kollegialvorstand mit Mommsen als Verkäufer und Brandt als Techniker. Die Rohstahlproduktion stieg von 2,4 Millionen Tonnen 1957 auf 3,4 Millionen Tonnen im vergangenen Jahr, der Umsatz von 1,6 Milliarden Mark auf 1,9 Milliarden Mark und die Zahl der Beschäftigten von 30 000 auf 32 600.

Daß er nur einer unter sechs Chefs war, minderte Mommsens Selbstbewußtsein zu keiner Stunde. Stets sprach er, wie ein Eigentümer, von „meinen Hüttenwerken“, und solange die Gilde der Bergbau-Assessoren die Creme der deutschen Wirtschaftsführer stellte, setzte Mommsen vor seinen Namen stets das Assessoren-Kürzel „Ass.“. Erst als der

Bergassessoren-Glanz erloschen und er selbst mit dem Ehrendoktor-Titel bekränzt worden war, ließ er die drei Buchstaben fort.

Seit Anfang Oktober dieses Jahres aber kann Dr. rer. pol. h. c. Ernst Wolf Mommsen nicht einmal mehr von „meinen“ Hüttenwerken sprechen. Thyssen-Chef Hans-Günther Sohl gliederte die Rohstoff-Basen der Phoenix-Rheinrohr AG seinem ATH-Trust an, um alle Stahlbetriebe straffer und rationeller führen zu können.

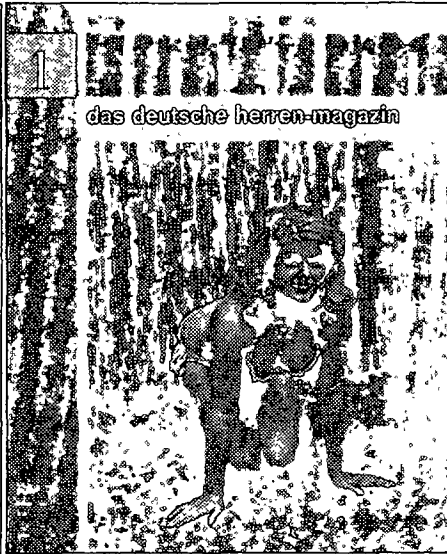
Phoenix-Rheinrohr verfügt jetzt nur noch über Röhrenwerke und Verarbeitungsbetriebe mit etwa 25 000 Beschäf-

der der Anwalt des Kommunismus halbnackte Damen verteidigte: Kaul plädierte gegen den Antrag, das „Deutsche Herren-Magazin „Intim“ wegen der „sexuell aufreizenden Posen“ abgebildeter Pin-ups auf die Liste der jugendgefährdenden Schriften zu setzen.

Es war die jüngste West-Aktion des DDR-Juristen, der zu den schillerndsten Figuren in Ulbrichts trister Republik zählt. Der Abkömmling einer großbürgerlich-jüdischen Familie, der Amis haßt und Krimis verfaßt („Die Doppelschlinge“), ist einer der wenigen verlässlichen DDR-Bürger, die zu jeder Zeit in den Westen schlüpfen dürfen.



DDR-Anwalt Kaul, Herrenmagazin



„Intim“: Durch Leiden verbunden

tigten und einem Jahresumsatz von 1,4 Milliarden Mark. Ernst Wolf Mommsen befiehlt sie, wie es das Ernennungsschreiben des Aufsichtsrats bestimmt, als „Vorsitzer des Vorstandes“.

Den klangvolleren Titel „Generaldirektor“ kann Mommsen nicht führen. Er steht nur Hans-Günther Sohl, dem Boß des Thyssen-Trusts, zu.

RECHT

KAUL

Köpfchen, Köpfchen

Der Bundesgerichtshof wies ihn als Verteidiger zurück. Der israelische Generalstaatsanwalt lehnte ihn als Nebenkläger im Eichmann-Prozeß ab. Der West-Berliner Senat ließ ihn von der Polizei als „unerwünschte Person“ nach Ost-Berlin abschieben.

Doch immer wieder verstand es Professor Dr. Friedrich Karl Kaul, 59, Ulbrichts bester Advokat, sich auf westlicher Bühne in Szene zu setzen (SPIEGEL 14/1961). Vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe verteidigte er die KPD. Im Frankfurter Auschwitz-prozeß agierte er als Nebenkläger gegen KZ-Wächter. Und wo immer sein Kugelkopf aufleuchtete, handelte Friedrich Karl Kaul nach der selbst verfertigten Devise: „Wenn F.K.K. da ist, gibt's Wirbel.“

Den letzten gab's unlängst vor der „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften“ in Bad Godesberg, wo

Mit seinem Plädoyer für die „Intim“-Photos erwies F.K.K. dem Hamburger „Intim“-Verleger Alfons Semrau einen Freundschaftsdienst. Die beiden sind einander als „Leidensgenossen aus der Hitler-Zeit“ (Semrau) verbunden: Kaul war im KZ inhaftiert, ehe er 1937 nach Kolumbien auswandern durfte; Semrau saß zweimal in Schutzhaft und wurde schließlich in das Strafbataillon 999 gesteckt.

Nach dem Krieg gründete der 999er in Hamburg einen Verlag, der seither in Millionenaufage Rätselheftchen wie „Nußknacker“ oder „Köpfchen-Köpfchen“ herausbringt — harmlose Erzeugnisse, die freilich in Kauls politischer Heimat jenseits der Elbe bereits als „Schmutz und Schund“ gelten.

Das mußte Verleger Semrau 1958 erfahren, als eine für West-Berlin bestimmte Rätselladung am Zonengrenz-Übergang Marienborn von der Volkspolizei beschlagnahmt und vernichtet wurde. Damals war es Kaul, der für Semrau bei den DDR-Behörden intervenierte und den roten Fiskus sogar zum Schadenersatz bewegen konnte.

Als Verleger Semrau in diesem Jahr sein Geschäft ausweitete und mit dem Magazin „Intim“ (Auflage monatlich 80 000 Exemplare) auf der modischen Sex-Welle mitzuschwimmen begann, tat wieder Rechtsrat not. Denn schon die erste Nummer des Blattes sollte auf Antrag der Freien und Hansestadt Hamburg von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert werden.

Semraus Kölner Anwalt Dr. Runge kritisierte die „Willkürlichkeit dieser

Rumspiegeleien von HANSEN:



Durch ein Glas HANSEN-Rum betrachtet sieht das Leben immer goldig aus.



red nicht rum sag gleich Hansen